

Buchbesprechungen = Notes de lecture

Autor(en): **Bucher, Annemarie / Freivogel, Thomas / Azzi Visentini, Margherita**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Topiaria helvetica : Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(2006)**

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

buchbesprechungen

..... *notes de lecture*

Schweizer Heimatschutz (Hg.): Die schönsten Gärten und Parks der Schweiz/Les plus beaux jardins et parcs de Suisse. Zürich: Schweizer Heimatschutz, 2006. Texte deutsch und französisch, 76 Seiten, farbige Abbildungen, broschiert, CHF 6.– für Mitglieder, CHF 12.– für Nichtmitglieder.

Im Gartenjahr 2006 hat sich der Schweizer Heimatschutz mit der Herausgabe eines kleinen Führers zu bedeutenden historischen und zeitgenössischen Schweizer Gärten und Parks an der breit angelegten Kampagne und Bildungsarbeit in diesem Bereich beteiligt.

Das Resultat ist eine handliche kleinformatige Broschüre, die auf 59 bedeutende und für Laien sehenswerte Garten- und Parkanlagen hinweist und sie in Bild und Text erläutert. 40 ausgewählte Anlagen aus allen vier Landesteilen sind neben der Angabe von Adresse, Öffnungszeiten, Datierung und Autorschaft in wenigen Sätzen hinsichtlich ihrer hauptsächlichen Idee und charakteristischen Merkmale beschrieben. Die Reise geht vom Stockalperpalast in Brig bis zum Schlosspark Andelfingen. In zwei zusätzlichen Kapiteln werden weniger ausführlich Friedhöfe und weitere Gärten aufgeführt.

Des Weiteren zu empfehlen aus der Publikationsreihe des Schweizer Heimatschutzes: Ermitage Arlesheim: Die Kunst des Spazierens/L'art de se promener. Begleitbroschüre zum Schulthess-Gartenpreis 2006. Zürich: Schweizer Heimatschutz, 2006. CHF 5.–, für Mitglieder gratis.

Brigitte Bartha-Pichler, Frits Brunner, Klaus Gersbach, Markus Zuber: Rosenapfel und Goldparmäne. 365 Apfelsorten – Botanik, Geschichte und Verwendung. Baden/München: AT Verlag, 2005. 248 Seiten, über 550 Farbfotos, gebunden, CHF 49.90.

Das unter der Ägide von *ProSpecieRara* und *Fructus* erschienene Buch ist ein pomologisches Schatzkästchen, das tatsächlich für jeden Tag des Jahres einen andern Apfel bereithält. Das Autoren-Quartett besteht aus ausgewiesenen Kennern: Biologen und Sortenbestimmern, die an der Eidgenössischen Forschungsanstalt Wädenswil sowie bei *Fructus* und *ProSpecieRara* tätig sind.

Als Erstes fällt die 365 Sorten umfassende zweiseitige Tabelle am Schluss des Buchs auf: Name mit Foto, Herkunft, Datierung, Grösse, summarische Beschreibung. Die pomologische Schweiz durchquert der staunende Leser vom Aargauer Herrenapfel bis zum Zürichapfel – und das Wasser läuft einem tatsächlich im Munde zusammen. Wir erinnern uns an die Expo.02, wo in Neuenburg im Coop-Pavillon (Coop unterstützte auch die Herausgabe dieses Buchs grosszügig) eine Apfelschau mit 365 Modellen zu bestaunen war – hier nun finden wir einen um ein Vielfaches erweiterten Überblick, der dann allerdings beim genaueren Lesen nicht nur Raritäten wie den Dübendorfer Milchpfel (sein unvergleichlicher Duft an der kleinen, aber feinen Obstausstellung letzten Herbst im Schwamendinger Ortsmuseum bleibt unvergessen), sondern auch einen Normalo wie den Golden Delicious enthüllt. Dieser kam aus den USA in hiesige Gefilde, und interessiert beginnt man die Lektüre der Apfelgeschichte am Anfang des vorliegenden Bands.

Quer durch die Jahrhunderte hindurch werden die alten Sorten vorgestellt und mit historischen Fakten bereichert (etwa Lenins Besuch im Baselbiet, wo dieser sich für die Ananas Reinette begeisterte). Über die Apfelzüchtung und Verbreitung erfahren wir Wissenswertes; der *Malus aldenhamensis*, ein purpurfarbener Winzling, der keine Genussfrucht ist, sondern «lediglich» zur Weiterzüchtung

verwendet wird, entzückt das Auge. Das umfangreichste dritte Kapitel berichtet über die Sortenvielfalt und die damit verbundenen Probleme: Niederstammkulturen/Naturschutz versus Hochstammkulturen/Produktivität, Problematik der Sortenvielfalt und Sortenerhaltung und die zu diesem Zweck errichteten Anlagen im In- und Ausland. Apfelsaft, Apfelrezepte, alte Apfelsorten im Hausgarten und deren Pflege – das sind Themen, denen sich die letzten Kapitel ausführlich widmen.

Kenntnis ist bei allen vorgelegten Themen herauszuspüren, was angesichts der in diesem Metier tätigen Autoren keineswegs verwundert. In ihrer Fähigkeit, die sie interessierende Materie kenntnisreich weiterzuvermitteln, besteht der Hauptgewinn dieses ansprechenden und überaus lesenswerten Buchs. Eine zweite Sortentabelle mit diversen Hinweisen (Ernte, Lagerung, Verwendung, Kultivierung), eine Liste mit Bezugsquellen sowie ein Glossar und ein Index beschliessen den Band. Laien wie Fachleute kommen gleichermaßen auf ihre Rechnung. Zudem regen die hervorragenden Fotos lustvoll Optik, Haptik und Sensorik an, und man muss feststellen: Kein Wunder, dass Adam und Eva bei einer solchen bunten Angebotspalette der Versuchung nicht widerstehen konnten ... Der Leser kann es auch nicht!

Weitere empfehlenswerte neue Literatur zur Pomologie: Schweizerische Obstsorten. Hg. vom schweizerischen landwirtschaftlichen Verein 1863, faksimiliert 1998 und hg. vom Verein Edelchrüsler. 180 Seiten, CHF 100.– (zu beziehen bei: Verein Edelchrüsler, Hauptstr. 52, 4461 Böckten). Hervorragend gezeichnete ganzseitige Tafeln von G. Pfau-Schellenberg illustrieren die jeweils eine Seite umfassenden Sortenbeschreibungen.

Caspar Tobias Zollikofer: Pomologische Studien des frühen 19. Jahrhunderts. Aufgezeichnet in den Jahren 1831–1834. Faksimiliert [2005] und hg. von Simon Egger und Urs Müller. Wädenswil: Fructus-Verlag, 385

Seiten, CHF 80.– (zu beziehen bei: Vereinigung Fructus, Glärnischstr. 31, 8820 Wädenswil). Das meisterhaft gezeichnete und aquarellierte Bilderwerk, bislang unveröffentlicht, liegt nun ebenfalls in einem hervorragenden Faksimile vor.

Die beiden Werke faszinieren wegen ihrer wunderbaren detailgetreuen Bilder, deren Unmittelbarkeit durch die künstlerische Wiedergabe der vergänglichen Frucht in ihrer Schönheit, aber auch in ihrer Anfälligkeit besticht.

Thomas Freivogel

Claudia Moll: ZÜRICH. Ein Begleiter zu neuer Landschaftsarchitektur. München: Callwey, Edition Garten + Landschaft, 2006. 80 Seiten, 150 Abbildungen, broschiert, CHF 35.–.

Die Edition Garten + Landschaft des Callwey-Verlags hat eine Reihe kleiner Guides zur neueren Landschaftsarchitektur in Berlin, Hamburg, München, Stuttgart und Hannover herausgegeben. Nun liegt auch der Band über Zürich vor. Auf 80 Seiten werden Plätze und Parks vorgestellt, die seit dem Jahr 2000 in Zürich weitergebaut oder neu geplant worden sind. Seit Mitte der 1990er-Jahre hat sich das Freiraumkonzept in Zürich stark verändert und sich in der Auseinandersetzung mit Industriebrachen neu profiliert. Das übersichtlich gestaltete Büchlein mit herausklappbarer Übersicht ist ein nützlicher Begleiter für landschaftsarchitektonisch Interessierte und liefert Grundlageninformationen zu 32 Objekten. Es handelt sich um eine Auswahl öffentlich zugänglicher Anlagen – realisierte Plätze, Parks, Friedhöfe, Siedlungsbegrünungen und Geschäftsstrassen – sowie weniger exemplarischer Planungen, die sich noch in der Entwicklung befinden.

Annemarie Bucher

Tom Turner: Garden History. Philosophy and Design 2000bc - 2000ad. UK/USA/Canada: Routledge, 2005. Texte in Englisch, 294 Seiten, 400 farbige Abbildungen und 170 Strichzeichnungen, broschiert, ca. CHF 59.–.

Es mag auf den ersten Blick befremden oder trivial anmuten, eine einbändige Gartengeschichte verfassen zu wollen, die vom alten Ägypten bis in die Gegenwart führt. In der Kulturgeschichte würde dies mehrere Bände erfordern. Doch der Landschaftsarchitekt und Städtebauer Tom Turner, der auch an der Greenwich University in England lehrt, versucht mit dieser Publikation eine Übersicht der anderen Art zu geben. In einem reich bebilderten Kompendium durchstreift er die Epochen der Gartengeschichte, um die räumliche Entwicklung, das Verhältnis von Natur und Kultur zu ergründen. Sein Augenmerk liegt auf dem Abendland, schliesst aber die altorientalische und islamische Gartenkultur mit ein.

Basis dieses gewaltigen Unternehmens ist Tom Turners eigene langjährige Forschungsarbeit, die in der vergleichenden Beobachtung und Analyse historischer Gärten besteht und weniger auf dem Quellenstudium und der in die Tiefe bohrenden historischen Forschung fusst. Vielmehr bietet das Buch eine visuelle und abstrakte Strukturierungshilfe. Es lebt von den mehr als 500 Abbildungen und Zeichnungen, die die unterschiedlichen Anlagen in ihrem Kontext darstellen und vergleichbar machen.

Im ersten Kapitel umreist Tom Turner sein methodisches Vorgehen. Er setzt dabei gezielte Schwerpunkte in der Frage von Theorien, Zielen, Typen und Ästhetik von Gärten. Im Zentrum steht ein Diagramm, das Grundrissform, vertikale und horizontale Struktur sowie Pflanzen, Wasser und Klima umfasst und ein einfaches und plausibles Zugriffsinstrument für die Gärten bildet.

Die grosse Zeitspanne von 4'000 Jahren ist in neun Kapitel gegliedert, die, ausgehend von den Grundfragen, warum der Mensch einen Garten anlegt, welche Typologien und Erscheinungsformen es gibt, weiter unterteilt sind.

Jedes Kapitel enthält sowohl eine Kontextbeschreibung, bestehend aus Philosophie, Geschichte und Kunst, als auch Typologien und ausgewählte Beispiele, die Schlüsselwerke der Zeit, Stile und Typen sowie Mischformen repräsentieren. Um einen Einstieg in die weniger bekannten Gefilde der Gartenkunst und Landschaftsarchitektur zu erhalten und einen Überblick zu gewinnen, ist dies hilfreich und sehr verdienstvoll: Das kurz skizzierte Landschaftsverständnis der Antike neben den Kloster- und Burggärten des Mittelalters verdeutlicht die Verankerung von Garten und Landschaft als kulturelle Muster einer Epoche. Im Hinblick auf detailliertere Fragen zu den Epochen und Regionen jedoch ist es sehr verkürzt und verführt dazu, an der Oberfläche zu bleiben.

Annemarie Bucher

Erik A. de Jong, Erika Schmidt, Brigitt Sigel (Hg.): Der Garten – ein Ort des Wandels. Perspektiven für die Denkmalpflege. Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich, Band 26, Zürich: vdf Hochschulverlag, 2006. 280 Seiten, zahlreiche Fotografien, Pläne und historische Bildquellen, vierfarbig, gebunden, CHF 78.–.

Gärten als Denkmäler weisen ganz andere Eigenschaften auf als Bauten. Naturprozesse sowie Bewertungen und Gestaltungen des Freiraums machen sie unvergleichlich stärker zu «Orten des Wandels». Unter diesem sinnigen Titel entwickeln die Herausgeber Brigitt Sigel, Erik A. de Jong und Erika Schmidt zusammen mit sechzehn weiteren Autoren eine differenzierte Perspektive für die Bestimmung von und den Umgang mit Gartendenkmälern. Nicht nur die internationale Herausgeberschaft, sondern auch die Zusammenstellung der Autoren und Fallbeispiele macht die Publikation zu einem «europäischen» Grundlagenwerk für Theorie und Praxis der Gartendenkmalpflege.

Erörtert werden die denkmalpflegerischen Grundsätze der Substanzerhaltung, die den gärtnerischen Prozess und den Wandel auf spezifische Weise in die Erhaltungsstrategien integrieren. In der Einleitung formulieren die Herausgeber den Anspruch, «eine Werbeschrift für einen neuen Weg» vorzulegen. Das Buch stellt jedoch keine Rezepte aus, sondern diskutiert ausführlich die theoretischen Grundlagen und praktischen Möglichkeiten einer neuen Haltung im Umgang mit Naturkultur.

Im ersten Teil wird der natur- und der menschenbedingte Wandel im Garten aus unterschiedlicher Perspektive dargestellt und für die denkmalpflegerische Praxis handhabbar gemacht. Der Beitrag von Rob Leopold befasst sich mit Kultivierungsvorstellungen und ihren materiellen Manifestationen, die vom Gemüsegarten bis zum hochästhetischen Kunstwerk reichen. Anette Freytag beschreibt die Schnittstelle zwischen Natur und Kultur, zwischen natürlichen Prozessen und Gestaltungswille, als Wandel an sich. Sie belegt dies mit Beispielen, Theorien und Beobachtungen aus der Gartengeschichte. Erika Schmidt geht auf die Konsequenzen dieser Erkenntnis ein und fragt nach dem Sinn und den Strategien der Erhaltung und Konservierung von Gegenständen, deren zentrales Merkmal der Wandel ist. Hinter dieser scheinbar paradoxen Haltung steht jedoch eine komplexe Debatte über die Bestimmung und Bewertung von Gärten, die längst auch als Texte, Einschreibungen verstanden werden. Historische Gärten sind vergleichbar mit Palimpsesten – mehrfach überschriebenen Schriftstücken –, deren Lesbarkeit in Schichten erfolgt. Jedoch geht es hier nicht um die Rekonstruktion von zusammenhängenden Textebenen, sondern um sämtliche Überlagerungen, die ein neues Ganzes bilden, auf das der Denkmalwert verlagert wird. Dass die Auseinandersetzung mit dem Wandel auch das Selbstverständnis des Gärtners verändert, zeigt Cord Panning auf. Er unterscheidet scheinbar statisches Gärtnern (Konservieren) von reparierendem, korrigierendem, sukzessivem und reproduzierendem Gärtnern und bezeichnet diese Vorgehensweisen als Strategien, die unterschiedliche Werte des Gartendenkmals stützen können.

Die theoretischen Überlegungen schliesst Heiko Lieske ab mit einem Blick auf die Akteure der Gartendenkmalpraxis und mit der Frage der Umsetzung dieser Sicht in den Ämtern und bei den Eigentümern der Gärten selbst. Dies wird auf der Basis von Interviews beleuchtet.

Der zweite Teil zeigt anhand von Fallbeispielen, wie das Gartendenkmal auch in der Praxis – als prozesshaftes, veränderbares Kunstwerk – vermittelt werden kann. Sechzehn sehr unterschiedliche und spannende Beiträge zeigen exemplarische Beispiele oder Problemfelder auf, die vom Klostergarten bis zum modernen Stadtgrün reichen. Deutlich werden auch die hohen Ansprüche an die Gartendenkmalpfleger, deren Arbeit konfliktiv und unbefriedigend ist, zumal sie nie auf ein vollendetes Werk zurückschauen können. Das Buch ist eine fundierte Grundlagenlektüre für den Umgang mit historischen Gärten und regt Fachleute wie Laien zum Nachdenken und sorgfältigen Schauen an.

Annemarie Bucher

Institut für Geschichte und Theorie der Landschaftsarchitektur HSR (Hg.): Historische Gärten & Landschaften. Erhaltung & Entwicklung. Tagungsbericht, Zürich: vdf Hochschulverlag, 2006. Text z.T. englisch, 133 Seiten mit Abbildungen und Plänen, broschiert, CHF 48.–.

Das Institut für Geschichte und Theorie der Landschaftsarchitektur (GTLA) an der Hochschule Rapperswil hat 2004 und 2005 zwei Tagungen zur «Erhaltung und Pflege historischer Gärten und Kulturlandschaften der Schweiz» veranstaltet und nun die Ergebnisse in einem Tagungsbericht veröffentlicht.

Der erste Teil versammelt neun Beiträge zum Thema «Historische Landschaften», die verschiedene Perspektiven des theoretischen und praktischen Umgangs mit schweizerischen Kulturlandschaften aufzeigen. In der Einführung umreisst Nicole Bolomey Landschaft als ei-

nen historischen Gegenstand, der gleichermaßen Fragen der Erhebung, Bewertung, Erhaltung und Entwicklung aufwirft. Als ein herausragendes Beispiel beschreiben Rainer Zulauf und Lukas Schweingruber ihr Projekt Museumspark Kalkriese in Deutschland, der als zeitgenössische Landschaftsarchitektur, die den verschiedenen symbolischen und materiellen Bedeutungsschichten der Landschaft Rechnung trägt, eine Kulturlandschaft im modernen Sinn generiert. Es folgen weitere exemplarische Beispiele und Modellfälle wie Bentlage oder schweizerische Terrassenlandschaften. Der Beitrag von Urs Frey leitet über zu theoretischen Überlegungen im Umgang mit Landschaft, die nicht nur Raum, sondern auch Bild und Prozess ist und unterschiedliche Beschreibungsformen entwickelt hat, die es zu lesen gilt. Michael Jakob führt den Faktor Zeit in die Betrachtung von Landschaft ein, plädiert für die Reflexion von Veränderungen und wirft die Frage auf: Wie soll Kulturlandschaft erhalten und gepflegt werden, wenn sie sich primär als Prozess konstituiert? Den kulturellen und ökonomischen Stellenwert von Kulturlandschaften diskutieren Meinrad Küttel und Peter Rieder. Die Reihe der Beiträge beschliesst Cary Swanwick. Sie diskutiert die Frage der Landschaftsbildbewertung. Welches sind die bildgebenden Elemente der Landschaft und wie werden sie bewertet? Sie hat eine hilfreiche Leitlinie zur Beurteilung des Landschaftsbilds entwickelt, die zwischen Bestimmung und Bewertung unterscheidet und in sechs Schritten zu einer Planungsgrundlage führt.

Der zweite Teil umfasst sechs Beiträge zur Gartendenkmalpflege, die anlässlich der Tagung «Jenseits von Eden» entstanden sind. Garten- und Baudenkmalpflege können zwar in Bezug auf ihr Grundanliegen als Geschwister gesehen werden, vergleicht man aber Renommé und verfügbare Mittel, zeigen sich deutliche Unterschiede. Die Erfassung historischer Gärten in Listen ist ein erster Schritt, dieses Problem anzugehen. Christa Ringkamp beschreibt anhand des Projekts «Gartenträume, Historische Parks in Sachsen-Anhalt», das eine exemplarische Zu-

sammenarbeit verschiedenster Partner spiegelt, aktuelle Entwicklungen und Interventionsmöglichkeiten in Netzwerken, die sich um die Erhaltung historischer Anlagen bilden. Im Zentrum eines solchen steht die Landschaftsarchitektin Jane Bihl-de Salis, die die Entwicklung des Umgangs mit historischen Gärten im Bergell seit Längerem begleitet. Ein Fallbeispiel mit allen Details legt Peter Paul Stöckli vor. Der Schlosspark Oberhofen als ästhetische Landschaft ist nicht nur das Resultat von historischer Forschung und gestalterischer Arbeit im Garten, sondern in grossem Mass auch von ökonomischen Konzepten und Marketing. Zur Sicherung der finanziellen Mittel auf diesem komplexen und spartenübergreifenden Gebiet hat sich denn auch die Schweizerische Stiftung zur Erhaltung von Gärten formiert. Eeva Ruoff beschreibt die Dringlichkeit der wissenschaftlichen Forschung als Qualitätssicherungsmassnahme in diesem Prozess, denn Zeitzeugenschaft und gute Gestaltung bilden oftmals unterschiedliche Bewertungsgrundlagen für historische Gärten.

Der schön gestaltete Band enthält ein reichhaltiges Angebot an Standpunkten zu Theorie und Praxis der Gartendenkmal- und Kulturlandschaftspflege.

Annemarie Bucher

Julia Burbulla, Susanne Karn, Gabi Lerch (Hg.): Stadtlanschaften. Schweizer Gartenkunst im Zeitalter der Industrialisierung. Zürich: Offizin, 2006. 147 Seiten, zahlreiche farbige Abbildungen und Pläne, gebunden, CHF 59.–.

Der unter Federführung von Susanne Karn, Leiterin des Instituts für Geschichte und Theorie der Landschaftsarchitektur (GTLA) an der Hochschule Rapperswil, editierte stattliche Band kommt als spätsommerliche Neuerscheinung im Gartenjahr 2006 wie ein buntes Füllhorn auf den Gabentisch. Schon der Buchdeckel mit der rie-

sigen blauen *Salvia* macht neugierig – der Titel vor dem unscharfen Hintergrund (Wohnwagen, Güterzug, Silo?) evoziert periphere Räume von Industriebrachen, Autobahnen und Ähnlichem. Doch weit gefehlt: Überfliegt man das Inhaltsverzeichnis, wird man sich seines Irrtums bald bewusst (stellt das Bild vielleicht eher ein Gewächshaus dar?). Thema ist die Gartenkultur des ausklingenden 18. sowie des 19. Jahrhunderts. Vier Kapitel widmen sich den Themen Gartenreform, Kunstgärtnerei, Innen und Aussen sowie einigen Gartentypen. Ein Anhang mit Fotoverzeichnis und -nachweis sowie eine Autorenzusammenstellung beschliessen den Band; ein Register mit Namen und Orten sucht man leider vergeblich – ein solches hätte das Buch zu einem wissenschaftlichen Instrument machen können, was im Zeitalter des Computers eine Unterlassungssünde ist. Jedes der vier Kapitel beginnt mit einer theoretischen Ausführung von zeitgenössischen Stimmen, darunter Hirschfeld, Loudon, Mertens, André. Wer jedoch darin die vermittelnden Worte verfasst hat, bleibt leider unklar – es werden wohl die Herausgeberinnen gewesen sein. Das Gefühl der Unklarheit wird zudem noch verstärkt durch den unruhigen zweispaltigen Flattersatz, die winzigen Seitenzahlen, das aufdringliche Impressum neben der Titelseite und den etwas monströs daherkommenden Fotoessay mit Abbildungen quer über eine Doppelseite. Diese schönen, aber etwas ausdruckschwachen Farbbilder zu Gartenobjekten der Schweiz stimmen auf Thema und Hintergrund ein.

Im ersten Kapitel, *Gartenreform*, befassen sich vier Beiträge mit den Umwälzungen in der Gartengestaltung vom barocken zum Landschaftsgarten. Basler Landschaftsgärten in der Nachfolge der Arlesheimer Eremitage lockerten die streng komponierten Barockanlagen auf oder lösten solche ab. In Bern wirkte Rudolf Samuel Karl von Luteranau als Begründer von Landschaftsgärten, die er landschaftsverbindend um alte Schlossanlagen entwarf, so die Elfenau in Bern und den Park von Schloss Landshut. Wie die Reform in der Gartenkunst um sich griff, das streng komponierte mit dem locker Gestalteten verband, das

zeigt in einer Übersicht der erste Beitrag, in dem vor allem Hinweise auf neuere Literatur neugierig machen. Uetendorf illustriert diese Übergangsphase 1794, es wäre aber auch das frühere Bellerive bei Thun von 1764 erwähnenswert gewesen als sentimentaler, auf die Landschaft ausgerichteter Garten. Dem Volksgarten, der als Ort für die Masse den individuellen Garten ablöst, ist der letzte Aufsatz dieses Kapitels gewidmet, allerdings mehr theoretischer Art als illustrierend die Schweizer Beispiele erläuternd, wie etwa, um nur ein einziges aufzuführen, den Volksgarten in Glarus als grüne Lunge einer früh industrialisierten Gegend.

Das zweite Kapitel widmet sich mit fünf Beiträgen der *Kunstgärtnerei*. Gleich deren zwei befassen sich mit Evariste Mertens, einer mit den Gebrüdern Froebel. Mertens' Hinterlassenschaft im Rapperswiler Archiv erkundet dessen Leiterin Susanne Karn, während der andere Beitrag Mertens' Stellung in der Schweiz gewidmet ist. In welcher Form die Pflanzen den Garten des 19. Jahrhunderts begrünen, zeigt der Potsdamer Gartenhistoriker Clemens Alexander Wimmer detail- und kenntnisreich auf. Was Gertrude Jekyll und William Robinson für England waren, ist Henry Correvon für die Schweiz – ein die einheimischen Pflanzen kultivierender und fördernder Gärtner: Er propagierte Alpenpflanzen für die Schweizer Gärten. In *Innen und Aussen*, dem dritten Kapitel, werden Haus und Garten im Mit- und Nebeneinander untersucht, so das Haus auf der Hoeh' des Architekten Georg Lasius in Zürich, Blumen- und Panoramatapeten (Glarus, Riehen), die Interieur- und Umgebungsgestaltung der Villa Wesendonck in Zürich. (Der Beitrag über eine Muschelgrotte in Potsdam bleibt in einer der Schweizer Gartenkultur gewidmeten Publikation unverständlich – trotz Alpengärten ...)

Im vierten und letzten Kapitel kommen *Gartentypen* zur Sprache, also Gärten, die für bestimmte Besuchergruppen angelegt wurden: Bäder- und Kurparks, Spitalgärten, Arbeitergärten. Hier spielt der Garten eine wichtige Rolle

als Ort der Erholung für Kranke und Genesende, Ruhe und Erholung Suchende. Das Rheumabad Baden AG (mit einem Ausblick auf die bevorstehende Erweiterung mit neuem Park), der Kurpark in Bad Ragaz, verschiedene Anlagen für Psychischkranke in der ganzen Schweiz sowie der Bally-Park in Schönenwerd werden vorgestellt.

Das bunte Bouquet ist ausgeblüht, wird aber nicht verwelken, da die verschiedenen Gärten, Themen, Gartenkünstler immer wieder zum erneuten Spaziergang laden; dafür eine willkommene Hilfe wäre (nochmals mit Bedauern bemängelt) ein Register gewesen. Obschon die Thematik stellenweise etwas zusammengewürfelt wirkt, knüpft diese Publikation würdig an die seit Heyers *Historischen Gärten in der Schweiz* etablierte Schweizer Gartenliteratur an.

Thomas Freivogel

Luigi Zangheri, Brunella Lorenzi, Nausikaa Mandana Rahmati: Il Giardino Islamico. Giardini e paesaggio, Band 15, Firenze: Leo S. Olschki, 2006. 500 Seiten, 329 farbige Abbildungen, davon 83 ganzseitig, gebunden, ca. CHF 78.-.

In questi ultimi anni la collana «Giardini e paesaggio», diretta da Lucia Tongiorgi Tomasi e Luigi Zangheri per i tipi di Leo S. Olschki, Firenze, avviata nel 2000 con il volume di Federico Maniero, *Fitocronologia d'Italia*, e che annovera monografie (Luigi Zangheri, Michael Jacok), atti di convegni e di corsi, riedizioni critiche di antichi trattati (quelli di Gian Battista Ferrari e di Ercole Silva), raccolte di saggi di un singolo autore (Eugenio Battisti, Michel Conan), riflessioni sulla normativa (Carmen Añón Feliú), e via dicendo, con i suoi quindici titoli si è imposta in Italia e all'estero come una delle più ricche, serie e di ampio respiro dedicate all'argomento. Pur cresciuta rapidamente nel tempo, in numero, nel campo d'indagine e nell'approccio critico, fino ad ora la collana si è occupa-

ta praticamente solo di problematiche legate al giardino occidentale, un confine superato con il quindicesimo volume che qui si presenta, che tratta del giardino islamico. Come ricorda Luigi Zangheri in apertura, le voci bibliografiche in italiano sull'argomento fino ad oggi disponibili erano assai poche, essendo in effetti limitate quasi esclusivamente al volume curato da Attilio Petruccioli nel 1994 e agli atti del convegno di Genova del 2001 che lo stesso studioso ha curato con Milena Matteini, opere che, per quanto interessanti e ricche di stimoli, mancano di quella sistematicità e completezza di trattazione che solo una monografia è in grado di offrire.

In questi ultimi anni sono apparsi interessanti volumi in inglese e in francese sui giardini della Persia, dell'Iran, dell'India Moghul, dell'Impero Ottomano, del Marocco, della Spagna e del Portogallo, redatti da specialisti del luogo, e stimolati dai colloqui internazionali organizzati sul tema a Dumbarton Oaks a partire dal 1979, che hanno portato nuova luce su particolari aspetti e aree di fioritura del giardino islamico.

Il volume che qui si presenta si differenzia però da tutta la precedente bibliografia per il taglio che all'opera si è voluto conferire, quello di chi, «ignorante della lingua araba, turca, iraniana, e dei dialetti pakistani e dell'India del Nord, non (ha) potuto che apprezzare i giardini islamici con la cultura, gli occhi, le emozioni provate dai viaggiatori europei del passato di cui restano un'infinità di testimonianze», come spiega Luigi Zangheri nella premessa, ed è proprio questo taglio, approfondito alla luce della profonda passione per queste creazioni, che l'autore, noto studioso del giardino occidentale, ha avuto modo di conoscere e apprezzare negli anni, e della sua pluridecennale esperienza di storico dell'architettura e del giardino, e di architetto, che conferisce all'opera una sua decisa originalità.

L'opera è articolata in due parti. Nella prima, redatta da Luigi Zangheri, sono affrontati, in otto capitoli, altrettanti temi specifici legati al vastissimo argomento, a co-

minciare dal problema intricatissimo della terminologia, complicato dalla trascrizione dei vocaboli in varie lingue e alfabeti, ma anche dal diverso significato che detti termini hanno nelle differenti culture riunite dall'unica fede. Zangheri passa quindi ad analizzare il problema cruciale dell'acqua, elemento essenziale, la cui raffinata distribuzione è spiegabile solo grazie alla sorprendente perizia idraulica, quello dei fiori, che conta specie giunte in Europa proprio grazie agli arabi, che hanno avuto un ruolo fondamentale anche nel mondo occidentale, soffermandosi quindi sul mitico, millenario cipresso di Abarqu, sui giardini e sulle passeggiate pubbliche, in particolare quelli di Samarcanda, la città giardino di Tamerlano, e sulla loro articolazione planimetrica e architettonica nell'ambito del contesto urbano, sui giardini funerari, vale a dire gli ampi e lussureggianti spazi verdi che circondano i Mausolei dei potenti, e che rievocano l'immagine del paradiso celeste, e, ancora, sui giardini del Gran Serraglio di Istanbul, per prendere quindi in esame le feste che nei giardini avevano una sede privilegiata. Questa prima parte si conclude con una ricca appendice di scritti sull'argomento (pp. 163–206), redatti da autori islamici e occidentali tra l'inizio del Cinquecento e la fine dell'Ottocento, una scelta di quelle preziose testimonianze dirette che fanno luce, oltre che sull'architettura e decorazione dei giardini, sul loro uso e sulla loro percezione.

La seconda parte, redatta da Brunella Lorenzi e Nausikaa M. Rahmati, è costituita di una raccolta sistematica di schede monografiche, corredate di planimetrie, rilievi vari, e informazioni bibliografiche, dei principali giardini, quelli della Sicilia islamica e normanna, fondate sull'attenta disamina di fonti documentarie di geografi e viaggiatori arabi, medievali e rinascimentali, che ci restituiscono l'immagine di una Palermo ricca di giardini, luogo di piacere estetico e dei sensi, in breve di quei «sollazzi» realizzati dalla raffinata corte dei re normanni (Lorenzi, pp. 209–289), e quelli, distinti per paesi, del vastissimo territorio dove il mondo persiano ha diffuso, con l'influenza politica, la propria cultura e l'arte, anche

la tradizione del giardino, dall'Asia centrale ai limiti occidentali del continente africano e dell'Europa, da cui emerge la «fortuna» che il giardino persiano ha avuto nel mondo (Rahmati, pp. 291–409). Un «abaco alfabetico dei giardini», molti dei quali, scomparsi, sono stati individuati proprio nell'ambito della ricerca che è alla base del volume, il glossario delle dinastie, e una ricchissima bibliografia, distinta in fonti bibliografiche e in opere del XX secolo, completa, con l'indice dei luoghi, gli apparati che fanno di quest'opera uno strumento di lavoro e di consultazione imprescindibile non solo per gli studiosi, ma per chiunque voglia accostarsi all'argomento. Il volume ha avuto l'ambito riconoscimento del Premio Hanbury per il Giardino nel 2006.

Margherita Azzi Visentini

Leider kann die Rubrik «Titel zur schweizerischen Gartenkultur», die jeweils von der Redaktion der *Bibliographie zur Schweizer Kunst/Bibliographie zur Denkmalpflege* zusammengestellt und der Redaktion der *topiaria helvetica* zur Verfügung gestellt wurde, vorläufig nicht mehr erscheinen. Nach einem Wechsel in der Leitung des Instituts für Denkmalpflege und Bauforschung der ETHZ wurde diese Dienstleistung gestrichen und die Bearbeiterin entlassen. Es besteht jedoch die Hoffnung, dass die Bibliographie in absehbarer Zeit innerhalb eines anderen Instituts weitergeführt werden kann.

La rubrique «Publications sur l'art des jardins suisse», préparée et mise à la disposition de *topiaria helvetica* par la rédaction de la *Bibliographie sur l'art suisse/Bibliographie des biens culturels* est provisoirement suspendue. La nouvelle direction de l'Institut pour la conservation des biens culturels, qui a arrêté cette activité et licenciée la rédactrice, cherche une autre structure d'accueil pour la bibliographie.

